

Graubünden hinkt hinten nach : demografische Erkenntnisse für Bündner Bildungslandschaft

Autor(en): **Schwärzel, Jöri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **75 (2013)**

Heft 4: **Schule in Randregionen**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

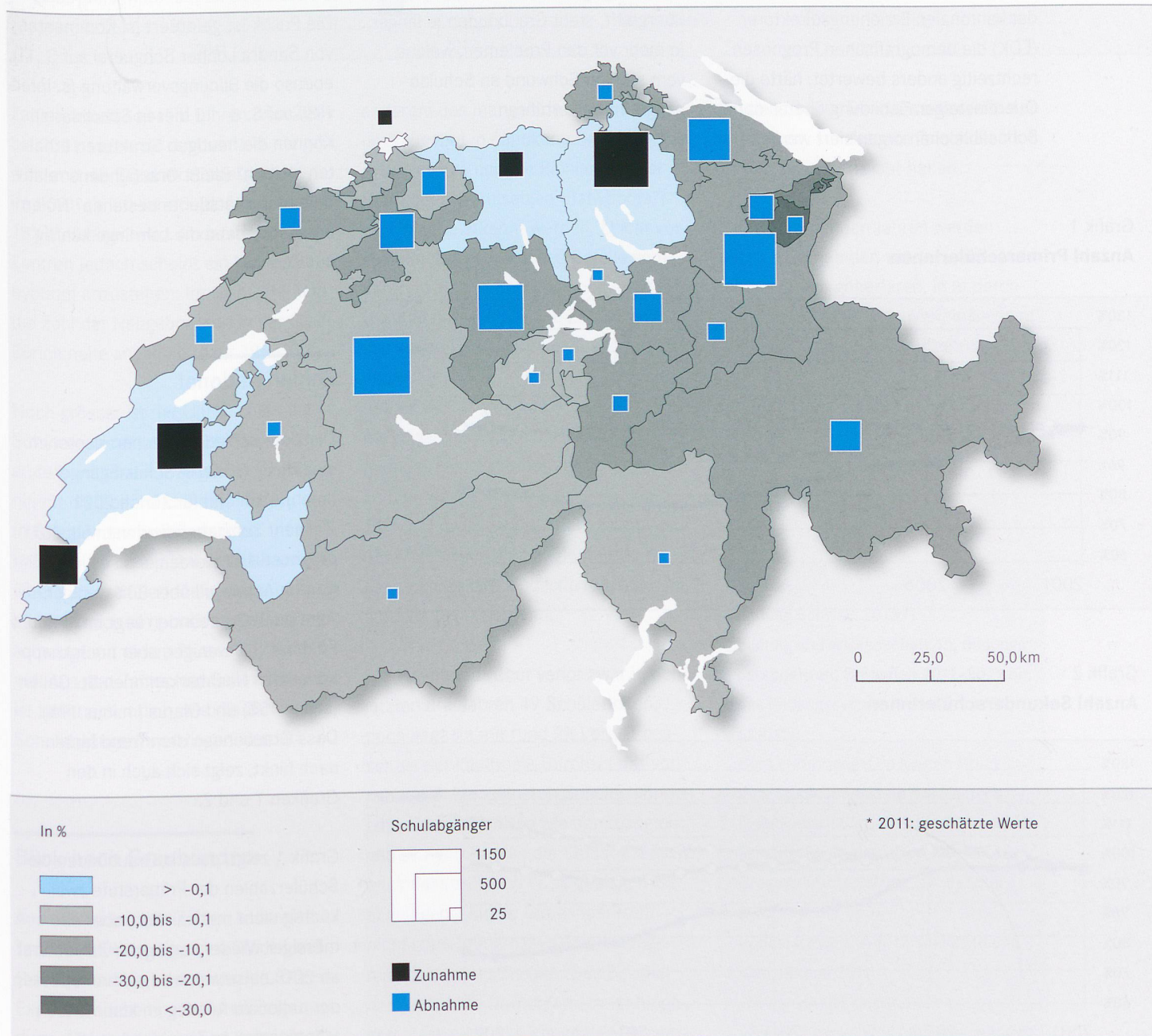
Graubünden hinkt hinten nach

Demografische Erkenntnisse für die Bündner Bildungslandschaft

Seit 1998 sinken die Schülerzahlen in der Schweiz. Die Talsohle ist nun allerdings erreicht. In Zürich steigen die Zahlen stark an. In Graubünden hingegen verharren sie auf tiefem Niveau. Weiterhin sinkt jedoch die Zahl der Bündner Volksschulabgängerinnen und -abgänger. Dies schafft grosse Herausforderungen.

VON JÖRI SCHWÄRZEL

SchulabgängerInnen der 9. Klasse, Entwicklung 2011*–2021



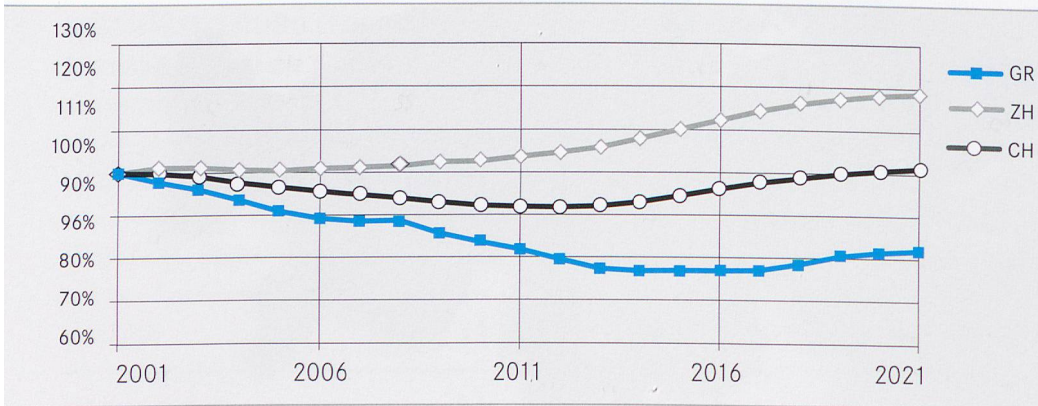
Die Demografie befasst sich statistisch und theoretisch mit der Entwicklung der Bevölkerung und deren Ursachen. Sie untersucht die Bevölkerungszahlen in ihrer altersmässigen Gliederung und in ihrer geografischen Verteilung sowie die Faktoren, die für Veränderungen verantwortlich sind. Den Bildungsverantwortlichen gibt sie Planungsgrundlagen, damit diese sich auf die künftigen Schülerzahlen einstellen und die vorhandenen Massnahmen ergreifen können. Hätte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) die demografischen Prognosen rechtzeitig anders bewertet, hätte die Quereinsteigerausbildung überall ohne Schnellbleichen organisiert werden

können, um dem Lehrpersonenmangel entgegen zu können.

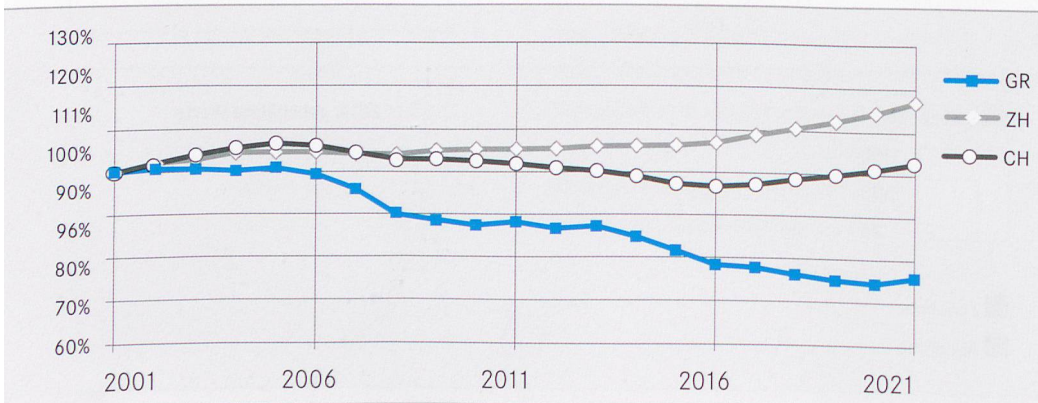
Der Lehrpersonenmangel ist noch lange nicht vom Tisch. Es stehen viele Pensionierungen von gedienten Lehrpersonen an. In Graubünden sind es von 2011 bis 2020 rund 7% der Lehrpersonen, welche in die Pension gehen. Auch wenn in unserem Kanton die Knappheit an Lehrpersonen in den kommenden Jahren von der Oberstufe und der Heilpädagogik auf die Primarschule übergreift, steht Graubünden je länger je mehr vor den Problemen, welche vom starken Schwund an SchulabgängerInnen herrühren.

Das Bündner Parlament, der Grosse Rat, befasste sich im Februar 2013 mit den Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf der Sekundarstufe II. Die Antwort der Regierung auf einen entsprechenden parlamentarischen Auftrag gab Prognosen in Zahlen bekannt. Sie rechnet damit, dass die Anzahl MittelschülerInnen von derzeit knapp 2'600 auf 2'000 zurückgeht, und die Zahl der Lernenden in der beruflichen Grundausbildung von derzeit 4'700 auf 3'500. Das sind markante Einbrüche. Die Politik ist gefordert (s. Kommentar von Sandra Locher Benguerel auf S. 11), ebenso die Bildungsverwaltung (s. Interview auf S. 6 - 10 dieses Schulblatts). Können die heutigen Strukturen erhalten bleiben? Bleibt Graubündens relativ tiefe Maturitätsquote bestehen? Holen unsere Betriebe die Lehrlinge künftig aus Zürich?

Grafik 1
Anzahl PrimarschülerInnen



Grafik 2
Anzahl SekundarschülerInnen



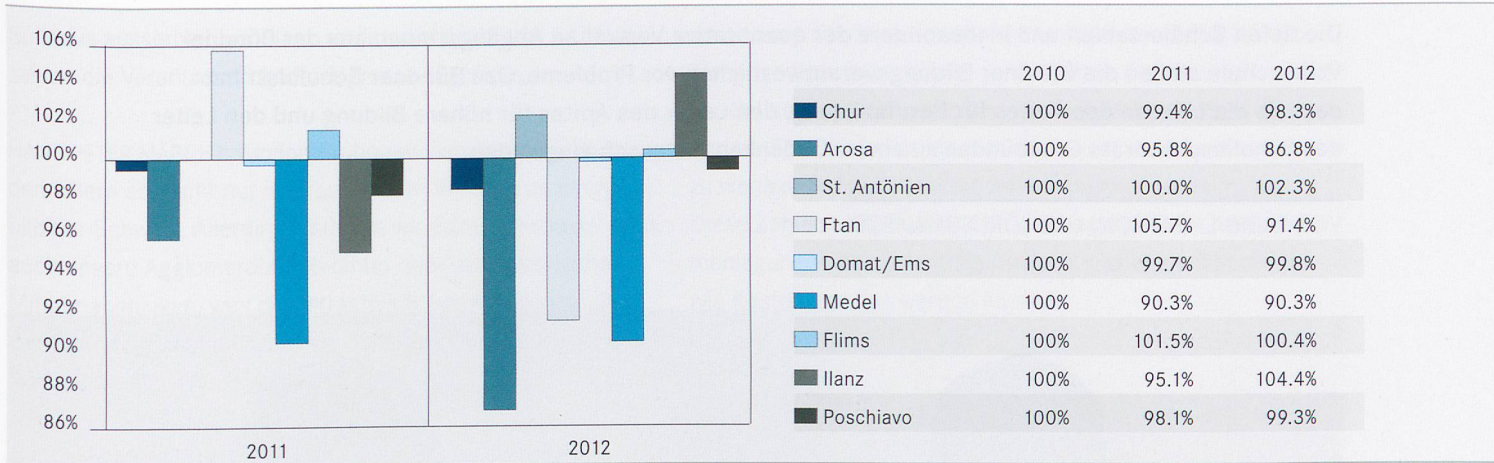
Zahlen national

Die Unterschiede unter den Kantonen sind riesig (s. Karte SchulabgängerInnen). Während für Zürich 2021 7% mehr SchulabgängerInnen als 2011 prognostiziert werden, sind es im Kanton Appenzell über 30% weniger. Aber auch Graubünden liegt im hinteren Feld mit 14% weniger, aber noch knapp vor seinen Nachbarkantonen St. Gallen (minus 15%) und Glarus (minus 19%). Dass Graubünden dem Trend hinten nach hinkt, zeigt sich auch in den Grafiken 1 und 2.

Grafik 1 zeigt, dass in Graubünden die Schülerzahlen der Primarstufe zwar künftig nicht mehr sinken, aber ein mässiger Wiederanstieg der Zahlen erst ab 2018 einsetzen wird, währenddessen der nationale Anstieg im kommenden Jahr einsetzt. In Zürich steigen die

Grafik 3

Entwicklung der Schülerzahlen in ausgewählten Gemeinden



Zahlen schon seit fünf Jahren; von 2001 bis 2021 sollen sie dort um 19% steigen, während die Bündner Primarschule im 2021 ein 20-Jahr-Saldo von minus 18% aufweisen wird. In den Schweizer Zentren jedoch scheint ein kleiner Babyboom anzustehen: Im Jahr 2011 kam die Zahl der Neugeborenen in der Stadt Zürich nahe ans Rekordjahr 1968.

Noch grösser ist der Unterschied der Schülerentwicklung auf der Sekundarstufe I, wie Grafik 2 zeigt. Bis 2020 nimmt die Schülerzahl der Oberstufe in Graubünden weiter stark ab. Innerhalb von 20 Jahren soll es 24% weniger OberstufenschülerInnen geben; national gibt es knapp ein positives Saldo; Zürich schwingt mit einem Plus von 17% oben auf. Aus den Zahlen der Sekundarschule ist leicht ersichtlich, wie die Zahlen der SchulabgängerInnen liegen werden.

Blick nach Graubünden

Aus den nationalen Zahlen kann eine Tendenz in Richtung eines Stadt-Land-Gefälles herausgelesen werden. Die Experten suchen nach deren Begründung. Nebst der Migration kann unter

anderem das mangelnde Kinderbetreuungsangebot in Landkantonen, fehlende Arbeitsplätze und die Pionierrolle der Stadt beim Trendsetzen (Babyboom?) als Ursache erkannt werden. Leicht vorstellbar, dass ein solches Gefälle vom Zentrum zu den Randregionen auch in Graubünden auftritt. Die Zahlen der letzten drei Schuljahre in Graubünden können diese Vermutung jedoch nicht überall bestätigen. Grafik 3 zeigt ausgewählte Beispiele der Bündner Gemeinden. Es gibt, wie Andrea Caviezel im Interview ab Seite 6 aufzeigt, klare Täler mit grossen Verlusten. Es gibt aber auch Tourismusagglomerationen, die verlieren und ländliche Regionen mit stabilen Schülerzahlen.

Die Hauptstadt Chur verlor zwar in den letzten drei Jahren 49 SchülerInnen, doch liegt sie mit rund 2% Verlust besser als der kantonale Durchschnitt von minus 5%. Bei kleineren Schulen können natürliche Ereignisse wie der Zuzug einer einzigen Familie die Statistik massiv beeinflussen. Doch es zeigt sich, dass abgelegene, kleine Gemeinden sich nicht stark von grossen Tourismusgemeinden unterscheiden. Das Beispiel der Gemeinde Domat/Ems zeigt hingegen, dass nicht alle Rheintaler Gemein-

den den Churer Trend (Schülerverluste) mitmachen, sondern die Talsohle schon vor drei Jahren erreicht haben.

In den kommenden Jahren werden einzelne Gemeinden wieder wachsende Schülerzahlen generieren, in anderen werden sie weiterhin sinken. Insgesamt werden in Graubünden mittelfristig die höheren Schuleintritte die noch sinkenden Schulabgängerzahlen bald ausgleichen und dann sogar übersteigen.

Quellen:

- Bildung Schweiz 2013/2
- Bildung und Wissenschaft 15, Bildungsperspektiven, Szenarien 2012–2021 für das Bildungssystem, Bundesamt für Statistik
- Der Lehrermangel im Kanton Graubünden, Studie im Auftrag des Kantons Graubünden, Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien, Dezember 2010
- Grossratsprotokoll vom 12. Februar 2013
- Südostschweiz vom 12. Mai 2013 und vom 18. Juni 2011
- www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/dd/dienstleistungen/statistik